

‘What is home and how can we make it?’

Whether we want to or not, we all leave the place we first considered home at some point. Through this movement, we experience a sense of absence and longing for home. In this sense, we are constantly redefining and recreating home as we discover new forms of home. These ongoing experiences take us beyond physical home to psychological home.

In this work, home is more than just a physical space, it is a complex and personal concept that is formed by our emotions, memories, and experiences. Unlike traditional societies of the past, modern societies no longer define an individual's identity as a single one, but are constantly reshaping themselves through their behaviours, values, and life choices. This modern fluidity has led to the dissolution of traditional communities, which in turn has changed the concept of home. Instead of being born in one place and ending one's life in the same place, in a modern world which is fluid and characterised by uncertainty, relationships, jobs and even home can be both temporary and non-places. In other words, home is no longer seen as a fixed place, but as a state and a process that must be constantly redefined in response to changing realities.

This is the sentence from the research ‘Home as the centre of life and its philosophical implications’ that I found most interesting.

*‘We cannot imagine a house without a door. When a door is no longer a door, it becomes a prison where no one wants to stay. The desire to leave the house and the desire to enter the house always exist in us in contradiction to each other. In the end, we dream of leaving and returning, of leaving and returning. Our lives are a dialectic of leaving and returning, never fully leaving and never fully returning. We may accept the comfort of our own home as final, as eternal, but this illusion will be shattered one day, surely and fortunately, if not in the experience of it, then at least at the time of our death. So man, in whatever home he finds himself, must maintain the inner freedom to leave it again.’*

For us, home is a constant state of departure and recreation, and the perfect home we dream of is often an illusion. Even if we happen to arrive at our perfect home, we will dream of leaving again, and in this contradiction, home is an ever-changing entity.

Michael Jackson's ‘at home in the world’ and Sam Miller's ‘Migrant: Story of us all’ tell us that belonging, home, is not something that is fixed in one place, but something we carry with us. In the end, we can see that home is not about staying in a particular space, but is a process of maintaining and strengthening identity based on life and stories in movement and change, and can be understood as a relational and situational state. Also this sentence from non-place by Marc Augé “If Descombes is right, we can conclude that in the world of supermodernity people are always, and never at home.” And Ernst Bloch, in his book *The Principle of Hope*, also presents the concept of the ‘home not yet realised’, which he defines as an ideal state to be reached in the future, rather than simply a return to the past.

We can create our own definition of home through our experiences, emotions, and memories. It may exist as a place, or it may exist as a memory, a person, a state or an ideal. This work helps us create our own home by bridging the real and the imaginary, the past and the future.

„Was ist Zuhause und wie können wir es schaffen?“

Ob wir wollen oder nicht, wir alle verlassen irgendwann den Ort, den wir zuerst als unser Zuhause betrachteten. Durch diese Bewegung erfahren wir ein Gefühl der Abwesenheit und der Sehnsucht nach Zuhause. In diesem Sinne definieren wir Zuhause ständig neu und rekonstruieren es, während wir neue Formen von Zuhause entdecken. Diese ständigen Erfahrungen führen uns über die physische Zuhause hinaus zur psychologischen Zuhause.

In dieser Arbeit ist Zuhause mehr als nur ein physischer Raum, es ist ein komplexes und persönliches Konzept, das von unseren Gefühlen, Erinnerungen und Erfahrungen beeinflusst wird. Im Gegensatz zu den traditionellen Gesellschaften der Vergangenheit definieren moderne Gesellschaften die Identität eines Einzelnen nicht mehr als eine Einheit, sondern definieren sich durch ihr Verhalten, ihre Werte und ihre Lebensentscheidungen ständig neu. Diese moderne Flüssigkeit hat zur Auflösung traditioneller Gemeinschaften geführt, was wiederum das Konzept der Zuhause verändert hat. Im Gegensatz dazu, dass man an einem Ort geboren wird und sein Leben an demselben Ort beendet, können in einer modernen Welt, die durch Flüssigkeit und Ungewissheit gekennzeichnet ist, Beziehungen, Arbeitsplätze und sogar das Zuhause sowohl vorübergehend als auch ortsunabhängig sein. Mit anderen Worten, das Zuhause ist nicht mehr ein fester Ort, sondern ein Zustand und ein Prozess, der als Reaktion auf die sich verändernden Realitäten ständig neu definiert werden muss.

Dies ist der Satz aus der Untersuchung „Das Zuhause als Zentrum des Lebens und seine philosophischen Implikationen“, den ich bei meiner Recherche am interessantesten fand.

*„Wir können uns ein Haus ohne Tür nicht vorstellen. Wenn eine Tür keine Tür mehr ist, wird sie zu einem Gefängnis, in dem niemand bleiben will. Der Wunsch, das Haus zu verlassen, und der Wunsch, das Haus zu betreten, stehen in uns immer im Widerspruch zueinander. Letztlich träumen wir vom Weggehen und Zurückkehren, vom Weggehen und Zurückkehren. Unser Leben ist eine Dialektik von Weggehen und Zurückkehren, nie ganz weggehen und nie ganz zurückkehren. Wir mögen die Bequemlichkeit unseres eigenen Zuhauses als endgültig und ewig annehmen, aber diese Illusion wird eines Tages, wenn nicht zu unseren Lebzeiten, so doch zumindest bei unserem Tod, mit Sicherheit und zum Glück zerbrechen. Deshalb muss der Mensch, egal in welchem Zuhause er sich befindet, die innere Freiheit bewahren, es wieder zu verlassen.“*

Für uns ist das Zuhause ein ständiger Zustand des Aufbruchs und der Wiedergeburt, und das perfekte Zuhause, von dem wir träumen, ist letztlich eine Illusion. Selbst wenn wir in unserem perfekten Zuhause ankommen, werden wir davon träumen, es wieder zu verlassen, und in diesem Widerspruch ist das Zuhause eine sich ständig verändernde Entität. „Also if Descombes is right, we can conclude that in the world of supermodernity people are always, and never at home.“

Michael Jacksons „at home in the world“ und Sam Millers „Migrant: Story of us all“ zeigen uns, dass Zugehörigkeit, Zuhause, nicht etwas ist, das an einem Ort fixiert ist, sondern etwas, das wir mit uns tragen. Letztendlich können wir sehen, dass Zuhause nicht bedeutet, an einem bestimmten Ort zu bleiben, sondern ein Prozess der Aufrechterhaltung und Stärkung der Identität ist, der auf Leben und Geschichten in Bewegung und Veränderung basiert und als relationaler und situativer Zustand verstanden werden kann. Auch dieser Satz aus non-place von Marc Augé „Wenn Descombes recht hat, können wir schlussfolgern, dass die Menschen in der Welt der Supermoderne immer und nie zu Hause sind.“ Und Ernst Bloch stellt in seinem Buch „Das Prinzip Hoffnung“ auch das Konzept der „noch nicht verwirklichten Heimat“ vor, die er als einen Idealzustand definiert, der in der Zukunft erreicht werden soll, und nicht einfach als eine Rückkehr in die Vergangenheit.

Wir können unsere eigene Definition von Zuhause durch unsere Erfahrungen, Gefühle und Erinnerungen schaffen. Das kann ein Ort sein, aber auch eine Erinnerung, eine Person, ein Zustand oder ein Ideal. Diese Arbeit hilft uns, unser eigenes Zuhause zu schaffen, indem sie eine Brücke zwischen dem Realen und dem Imaginären, der Vergangenheit und der Zukunft schlägt.